

vermag es nicht zu lernen. Der Schneider studirt nie aus. Jede Kundenschaft hat einen andern Leib, jedes Jahr hat eine andre Mode. Da heißt's nicht bloß zuschneiden und nähen, da heißt's auch denken, mein lieber Bub'. Aus einem tüchtigen Schneider ist schon manch ein hoher Herr herausgewachsen. Der große Feldherr Derfflinger ist ein Schneider gewesen. Deswegen, wenn du in dir wirklich die Neigung empfindest zu diesem Stande, so will ich dich lehren, was ich selber kann."

4. Ich nickte dankend mit dem Kopfe. Beim Weggehen sagte der Alpelhofer zu mir: „Schneider werden? Wie ist dir denn das eingefallen? Allzeit in der finstern Stube sitzen! In den meisten Häusern lassen die Leut' ja nicht einmal Luft zu den Fenstern herein. Wenn du meinst, daß du für die Bauernarbeit zu schwach wärst, hättest du nicht können ein Umhalter werden oder so was, wo du auf freier Weid' gewesen wärest? — Jetzt bist einmal Schneider, so bleib dabei und schick dich, und wenn dir das Kreuz weh tut vom vielen Sitzen, so denk an den da oben; der will's haben, daß der Mensch mit Müh' und Fleiß sein Brot verdient. Nur alles schön mit Willen und Geduld, so wird's schon gut gehen! In meinem Hause hast heut' angefangen; so bin ich dir der Pate fürs Handwerk, und wenn du ein Anliegen hast oder eine Klag', so komm zu mir!"

In meiner Lehrzeit gab's wenig zu klagen. Ich hätte mein Anliegen dem Alpelhofer auch nicht vorbringen können, denn der gute Mann ist schon fünf Wochen nach meinem Eintritt ins Handwerk gestorben.

Peter Hofegger. (Waldheimat.)

56. Des Schieferdeckers Reich.

1. Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich. Tief unten das lärmende Gewühl der Wanderer der Erde, hoch oben die Wanderer des Himmels, die stillen Wolken in ihrem großen Gange. Monate, jahre, jahrzehntelang hatte dieses Reich keine Bewohner als der krächzenden Dohlen unruhig flatternd Volk. Aber eines Tages öffnet sich in der Mitte der Turmdachhöhe die enge Ausfahrtür; unsichtbare Hände schieben zwei Rüststangen heraus. Den Zuschauer von unten gemahnt es, sie wollen eine Brücke von Strohhalmen in den Himmel bauen. Die Dohlen haben sich auf Turmknopf und Wetterfahne geflüchtet, sehen herab und sträuben ihr Gefieder vor Angst. Die Rüststangen stehen wenige Fuß heraus, und die unsichtbaren Hände lassen vom Schieben ab. Dafür beginnt ein Hämmern im Herzen des Dachstuhl's. Die schlafenden Eulen schrecken auf und taumeln aus ihren Lufen in das offene Auge des Tages hinein. Die Dohlen hören es mit Entsetzen; das Menschenkind unten auf der festen Erde vernimmt es nicht, die Wolken oben am Himmel ziehen gleichmütig darüber hin.